Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 133. Mittwoch, den 12. Juni 1901.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 11. Juni. Zur Beschaffung einer zuverlässigen **Grundlage für die Berechnung der Ernteerträge** soll in Ausführung eines Beschlusses des Bundesrats vom 19. Januar 1899 im Juni d. J. für das ganze Reichsgebiet die Ermittelung der Anbauflächen von den hauptsächlichsten Frucht- und Kulturarten, sowie ferner eine Feststellung der während des laufenden Jahres durch Hagelwetter und Hochwasser verursachten Schäden erfolgen. Diese Erhebungen haben den Zweck, durch unmittelbare Umfrage bei den Gutsbesitzern möglichst zuverlässige Angaben über die einzelnen einschlägigen Punkte zu erlangen. Die Aufnahme der Anbauflächen ist bis Mitte dieses Juni zu bewirken. Die Bildung von Schätzungs-Kommissionen zu diesem Zwecke ist im Gange.

⨯ **Der preußische Fiskus** läßt, wie die Berl. N. N. erfahren, in den Bezirken Münster und Osnabrück durch private Bohrgesellschaften **nach Kohle bohren.**

— **Die Post und die Ansichtskarten.** Der neue Staatssekretär der Reichspost, Kraetke, hatte kürzlich an die Organe der Post den für die Postkartenindustrie, die mit Glimmer 2c. bestreute Ansichtspostkarten herstellt, betrübenden Befehl erlassen, solche Karten nicht mehr zu befördern, da diese Unzuträglichkeiten für die Gesundheit der Postbeamten mit sich bringe. Die Presse hatte diese Maßregel wohl gebilligt, aber die kurze Frist beklagt, daß bis zum 1. Juli der Vorrat nicht aufgebraucht werden könnte, und so die Kartenfabrikanten und Händler großen Schaden haben würden. Diese Klagen haben es veranlaßt, die Dauer bis zur Inhibierung bis zum 1. Okt. d. J. zu verlängern.

— Wie nach der Rhein.-Westf. Ztg. verlautet, beabsichtigt die preußische Regierung (soll wohl heißen Reichsregierung), da der Papst die Präsentation Zorn von Bulachs für den **Metzer Bischofsposten** endgültig abgelehnt hat, einen neuen Kandidaten erst zu präsentieren, nachdem der Vatikan seine Zustimmung zur Errichtung einer theologischen Fakultät in Straßburg gegeben haben wird. — Die frühere Nachricht desselben Blattes, daß die Reichsregierung neuerdings den Abt Struck von Oelenberg für den Metzer Bischofsposten präsentiert habe, war aus der Luft gegriffen.

— Die Freis. Ztg. schreibt: „**Allerlei Gemunkel** verbreitet sich seit längerer Zeit darüber, daß wiederum eine **Erhöhung der Friedenspräsenzstärke** seitens der Militärverwaltung beabsichtigt wird, obgleich das durch Gesetz vom 25. März 1899 festgelegte Quinquennat erst mit dem 31. März 1904 abläuft und die darin für das Jahr 1903 vorgesehene Friedenspräsenzstärke von 495 500 Mann im Etat für 1901 noch um 1049 Mann nicht erreicht ist. Unlängst machte Abg. Bassermann in seiner Rede in Koburg verdächtig klingende Andeutungen von Absichten der Regierung, Präsenzerhöhungen nach Maßgabe der Zunahme der Bevölkerung vorzunehmen. Es sind auch schon Trainwagen bemerkt worden, die die Aufschrift eines dritten Bataillons trugen bei Infanterie-Regimentern, die nur zwei Bataillone zählen. Nunmehr wird uns auch aus Holstein berichtet, daß in einem Fleischlieferungskontrakt mit einem dortigen Schlächtermeister für ein Infanterie-Regiment mit zwei Bataillonen die Klausel hinzugefügt worden ist, daß, wenn in dem Lieferungsjahr das Regiment noch ein drittes Bataillon erhalten sollte, auch für dieses die Fleischlieferung zu übernehmen sei.

Die Beschaffung von Trainwagen für ein drittes Bataillon mag sich daraus erklären, daß im Mobilmachungsfall ein solches aufzustellen ist. Unklar aber ist, was es mit der Klausel in jenem Lieferungskontrakt für eine Bewandtnis hat. Das fehlte auch noch, daß bei der ungünstigen Finanzlage zu der außerordentlichen Verstärkung der Flotte noch wiederum eine Heeresverstärkung ohne allen äußern Anlaß hinzukäme. Es würde eine parlamentarische Verwirrung sondergleichen werden, wenn in der nächsten Saison zu den Zolltarifkämpfen und den Kanalkämpfen auch noch ein heftiger Militärkonflikt hinzukäme.“

Eugen scheint in den letzten Jahren viel geschlafen zu haben, denn sonst würde er nicht auf die veraltete Idee kommen, daß in jetziger Zeit wegen einer Militärvorlage ein „heftiger Militärkonflikt“ im Reichstage entstehen könne.

— Außerordentlich umfassende **kavalleristische Uebungen** nimmt der Kaiser am 14. ds. auf dem Tempelhofer Felde vor. Zu der gesamten Kavallerie des Gardekorps, acht Regimentern, stoßen dann noch zwei Linien-Kavallerie-Regimenter. Starke Artillerie ist den Kavallerie-Regimentern beigegeben.

— **Der Sechsmarkzoll** für Weizen, so schreibt das Organ des Centralverbandes deutscher Industrieller (Bueck und Gen.), die „Deutsche Industriezig.“, dürfte im neuen Zolltarif wohl Wirklichkeit werden. Dagegen würde der Roggenzoll auf 5 Mk. bemessen werden.

— **Der Bremer Vorfall** ist jüngst von dem General v. Spitz bekanntlich gewaltig aufgebauscht worden. Wie jetzt der „Berl. Mont.-Ztg.“ aus der Umgebung des Kaisers mitgeteilt wird, hat der Kaiser in den letzten Tagen über die Art, in der Herr v. Spitz das Vorkommnis schilderte, sich recht unwillig geäußert.

— **Arg blamiert** hat sich der konservative Abgeordnete für Duisburg, Frhr. v. Plettenberg (Häuptling des Bundes der Landwirte), durch einen Brief, den jetzt aus Anlaß der Versammlung des Bundes der Landwirte die „Köln. Vztg.“ abdruckt. In dem Briefe, der datiert vom 29. Oktober 1881, machte Frhr. v. Plettenberg dem Frhrn. v. Schorlemer-Alst das Anerbieten: die Konservativen würden das Centrum gegen die Nationalliberalen bei der Stichwahl in Duisburg unterstützen, wenn Frhr. v. Schorlemer die alsdann sichere Wahl nicht annehmen und seine Leute bei der Nachwahl für den konservativen Kandidaten Bosse stimmen würden. Charakteristisch für den Frhrn. v. Plettenberg, der von den gutmütigen Nationalliberalen mit den Herren Möller und Beumer in den Landtag gewählt ist, ist die Stelle des Briefes, worin Frhr. v. Plettenberg erklärt, der Sieg des konservativen Kandidaten wäre immerhin ein Erfolg, auch für das Centrum. „Steht doch auf unsern beiden Fahnen obenan Pflege christlicher Gesinnung nnd christlichen Lebens“. Frhr. v. Schorlemer wies in der denkbar gröbsten Weise das Anerbieten zurück. Er verzichte gern auf die Unterstützung, welche schon in der Art ihres Angebots eine wirklich konservative Gesinnung vermissen läßt. Die entschiedene Zurückweisung, welche der westfälische Bauernkönig dem hentigen Vorsitzenden des Bundes der Landwirte in der Rheinprovinz angedeihen ließ, fand damals sogar den Beifall des Kladderadatsch, welcher in seiner folgenden Nummer schrieb:

Heil dir, daß du mit off'ner Rede
Arglist'gen Mannes Wort vergalst!
Wenn auch sonst mit dir in Fehde
Ruf' ich doch jetzt: Bravo, Schorlemer-Alst!

— **Der Kaiserliche Konsul in Cincinnati über die Aussichten der Deutschen in den Vereinigten Staaten.** In seinem soeben dem Reichsamt des Innern unterbreiteten Bericht über den Handel und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Staaten Indiana, Kentucky, Ohio und West-Virginia im Jahre 1900 hat sich der Kaiserliche Konsul in Cincinnati auch über die Aussichten der Deutschen in den Vereinigten Staaten ausgesprochen. Er sagt: Die schlechten Zeiten, welche im April 1893 anfingen und fast 5 Jahre anhielten, hatten zur Folge, daß die deutsche Einwanderung nicht nur fast zum Stillstand kam, sondern daß auch eine starke Rückwanderung einsetzte. Da sich die Zeiten bedeutend gebessert haben, hat die deutsche Einwanderung wieder zugenommen. Im Jahre 1900 fanden nun zwar kräftige, junge deutsche Handwerker und Arbeiter in den meisten Fällen ohne Schwierigkeit Beschäftigung, sie arbeiteten aber nicht selten aus Unkenntnis der Verhältnisse für sehr niedrige Löhne, und es wurden ihnen häufig einheimische Handwerker und Arbeiter vorgezogen.

=!= Getrennte Herzen.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In D. weilte eine Jugendfreundin ihrer verstorbenen Mutter, eine lebenslustige Frau, die zwar nicht über bedeutendes Vermögen, aber über einen großen Bekanntenkreis verfügte; vielleicht war es möglich, einstweilen bei ihr Aufnahme zu finden. Der Gedanke gefiel Edith und doch wurde es ihr schwer, von diesen prächtig ausgestatteten Räumen zu scheiden, die einen Reichtum enthielten, den sie bereits als ihr Eigentum betrachtet hatte. Sie sah sich um, als müßte sie von jedem Gegenstand einzeln Abschied nehmen, und ihr Blick haftete unwillkürlich an dem Bilde, welches Paul in dem jugendlichen Alter von zweiundzwanzig Jahren darstellte. Es hing gerade unter dem Porträt seines Vaters. Die Aehnlichkeit zwischen beiden war auffallend gewesen — seltsam, daß sie gegenwärtig fast ganz e schwunden schien. Das konnte nur durch den völlig veränd rte Charakter, den die Gesichtszüge angenommen hatten, erklärt werden.

Wie lüstern und dabei wie unruhig flackernd war jetzt der Ausdruck dieser einst so feurig und schwärmerisch blickenden Augen geworden! An Stelle des wohlwollenden Lächelns, welches damals den Mund umspielte, konnte man nur Linien bemerken, die von Sinnlichkeit, Härte und Grausamkeit erzählten. Ueb.r die hohe Stirn, hinter der sich hier ideale Ideen zu bergen schienen, liefen jetzt zwei häßliche Falten, das ganze Antlitz drückte List, Verschlagenheit und niedere Leidenschaft aus, es trug den Stempel der Gemeinheit.

Prüfend betrachtete Edith bald das eine, bald das andere der beiden Bilder und wurde nicht müde, Vater und Sohn miteinander zu vergleichen und letzteren, so wie er gegenwärtig war, im Geiste daneben zu stellen.

Plötzlich schrak Edith zusammen. Ein heißer Athem streifte ihre Wangen und den Kopf wendend sah sie das fieberhaft gerötete Gesicht Pauls, der dicht hinter ihr stand. Ihr erster Impuls war, zu fliehen, aber gleichwohl verharrte sie regungslos, wie von dem faszinirenden Blick einer Schlange gelähmt. Keiner Bewegung mächtig stand sie dem Feinde Aug' in Auge gegenüber, fühlte wie ihr tötlich erstarrende Kälte bis zum Herzen kroch und wußte, ehe noch ein Wort gesprochen wurde, daß die Stunde der Entscheidung, die Sieg oder Untergang bringen mußte, gekommen war — die verhängnisvolle Stunde, welche zuweilen an jene Sterblichen, die dem weisen Walten der Gottheit vorgreifen und vermessen das eigene Schicksal lenken möchten, herantritt und ihnen die Urne darbietet, in welcher, von dem undurchdringlichen Schleier der Zukunft verhüllt, die guten und die bösen Lose ruhen.

„Ich habe das Unglück, Dich immer zu erschrecken,“ begann Paul endlich mit spöttischem Bedauern.

„Das kommt von Deiner seltsamen Gewohnheit, nicht wie ein ehrlichen Mensch aufzutreten, sondern umherzuschleichen, wie jemand, der auf verbotenen Wegen geht,“ erwiderte Edith kurz und schritt erschauernd vor Kälte und Furcht dem Ausgange zu.

Lauterbach blieb dicht an ihrer Seite.

„Der Weg, den ich gegenwärtig wandele, mag ja auch gewissermaßen zu den verbotenen gehören,“ bemerkte er mit erzwungener Heiterkeit. „Ich suchte Dich vorhin, erfuhr, Du seiest hier und preise nun den günstigen Zufall, der mir nach langer Zeit wieder Gelegenheit bietet, Dich ohne Zeugen zu sprechen. Dein offenbares Bemühen, mich zu meiden, hatte etwas Kränkendes, was indeß durch den Umstand gemildert wird, daß ich Dich soeben in Betrachtung meines Bildes versunken fand. Jetzt fühle ich mich in der That geschmeichelt.“

„Dazu hast Du keine Ursache,“ erwiderte sie abweisend. „Was mich hier festhielt, war nur das Erstaunen darüber, daß Du dieses Bild nicht schon längst vernichtet oder in irgend einen Winkel verbannt hast.“

„Warum?“ fragte er lauernd.

„Weil es zu Vergleichen herausfordert, die Dir nicht zum Vorteil gereichen. Es zeigt gar zu auffallend, wie unähnlich man sich selbst werden kann.“

Er stieß ein kurzes Lachen aus, ließ jedoch die Bemerkung unbeantwortet, sah das Mädchen nur verstohlen und mißtrauisch an und sagte:

„Du scheinst mir immer noch etwas grollen. Ich werde leicht heftig und mag bei unserer letzten Unterredung die Gesetze der Galanterie verletzt haben. Das darfst Du mir, dem Halbwilden, nicht übel nehmen. Was mich betrifft — ich finde es jetzt im höchsten Grade komisch, daß wir uns damals wie zwei unartige Kinder gegenseitig zu ärgern suchten. Der Scherz ging wohl auf beiden Seiten etwas zu weit.“

„Ich weiß nicht, ob Du scherzest, kann Dir aber die Versicherung geben, daß ich im vollsten Ernste sprach,“ erwiderte Edith mit eisiger Kälte. Sie fühlte, daß der leichte Ton, welchen er anschlug, nichts weiter als eine Maske war, hinter der sich peinliche Unruhe verbarg, und diese Wahrnehmung erweckte die Hoffnung in ihr, daß vielleicht noch nicht alles verloren sei, wenn sie aus seiner feigen Angst Vorteil zu ziehen wisse, deshalb fuhr sie fort: „Suche andere zu täuschen, aber leugne mir gegenüber nicht, daß es etwas giebt, was Dich beständig in nervöser Spannung erhält, um dessen Willen Du den Moment ersehnst, wo nichts mehr Dich zwingt, hier zu weilen. Du weißt recht gut, es bedarf nur eines geringen Anstoßes, um die drohende Lawine, die Dich unter ihrer Wucht begraben würde, ins Rollen zu bringen.“

„Du besitzest wohl die Gabe des Hellsehens,“ spottete Lauterbach. „Denn nur sie könnte Dir zur genauen Kenntnis meiner Vergangenheit, auf welche Du immer anspielst, verholfen haben. Du bist zwar eine entzückende Zauberin, aber ich bezweifle doch, daß Dir die Fähigkeit verliehen ist, an mehreren Orten zugleich zu sein und deshalb glaube ich nicht, daß Du unsichtbar an meiner Seite die Welt durchstreifest, um über alle meine schlechten Thaten Buch zu führen.“

„Wozu denn in die Ferne schweifen?“ rezitierte sie mit gleichem Sarkasmus antwortend. „Der vorhin erwähnten Fähigkeit entbehre ich allerdings, bedurfte ihrer aber auch

Aeltere deutsche Einwanderer konnten, wenn überhaupt, nur mit Mühe und nach langem Suchen ein Unterkommen finden, denn bei der Mehrzahl der Arbeitgeber in den Ver. Staaten besteht eine große Abneigung gegen die Beschäftigung bejahrter Leute. Für deutsche Einwanderer, welche den gebildeten Ständen angehörten und harte Arbeit nicht verrichten konnten, gestaltete sich die Lage bald zu einer verzweifelten. Im übrigen sind die Zeiten dahin, wo es Einwanderer mit einem hohen Grade an Wahrscheinlichkeit zu einem gewissen Wohlstande bringen konnten. Infolge der Dichtigkeit der Bevölkerung sind alle Berufsarten überfüllt, der Wettkampf ist ein äußerst scharfer, und zum Beginn eines selbständigen Geschäfts gehören große Geldmittel.

— **Ein Telegramm an den preußischen Minister des Innern.** Daß in dem Reichstagswahlkreise Ottweiler-St. Wendel-Meisenheim, der ehemaligen Domäne weiland König Stumms, anläßlich der Agitation für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl seitens der nationalliberalen Partei alles aufgeboten werden würde, den Sieg ihres mit behördlicher Approbation aufgestellten Kandidaten, des Geheimen Bergrats Prietze, vorzubereiten, war vorauszusehen. Es ist auch kein Geheimnis geblieben, daß die Bemühungen der Partei nicht immer im Rahmen einer erlaubten Agitation geblieben sind; daß diese aber vor der krassesten Sorte von Wahlbeeinflussung nicht zurückschreckt, konstatiert jetzt die „Germania". Diese Wahlbeeinflussung hat den Kandidaten der Centrumspartei, Landtagsabgeordneten Fuchs, veranlaßt, nachstehendes Telegramm an den Minister des Innern zu senden:

An den Herrn Staatsminister des Innern, Exzellenz, Berlin.

Der Steiger Wagner vom Gegenortschacht zu Grube Kohlwald hat am 7. Juni ds. den Bergmann Karl Ruffing aus Hangard zu sich gerufen, um ihm zu erklären: Durch Besuch der Centrumsversammlung in Ottweiler habe er sich in eine arge Patsche geritten, aus der er nur herauskomme, wenn er bei nächster Gelegenheit in einer Versammlung das Wort für die Kandidatur des Geheimen Bergrats Prietze ergreife. Zeugen: 1. vorbenannter Karl Ruffing aus Hangard, 2. Bergmann Peter Schütz aus Theley. Die Steiger der außerhalb des Wahlbezirkes gelegenen Grube Göttelborn sind schon auf die betreffenden Wahllokale verteilt und so in der Lage, ganz wie bisher die Abstimmung der ihnen unterstellten Bergleute zu kontrolieren. Diese Kontrole kann mit absoluter Sicherheit deshalb geführt werden, weil die gegnerischen Stimmzettel erfahrungsmäßig durch Größe, Form und Papier schon von weitem kenntlich sind. Die beantragte einheitliche Ausgestaltung der Stimmzettel wurde auch diesmal abgelehnt. Ew. Exzellenz ersuche ich daher ganz ergebenst, hochgeneigtest veranlassen zu wollen, daß sowohl gegen den genannten Beamten auf Grund des § 336 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich vorgegangen, als auch Vorkehrung getroffen werde, zu verhindern, daß bei der am 12. Juni d. J. stattfindenden Reichstagsersatzwahl im hiesigen Wahlkreise das gesetzlich garantierte Recht der freien und geheimen Wahl durch das ungesetzliche Vorgehen von den der Bergbehörde unterstellten Beamten zahlreichen Staatsbürgern genommen werde. Fuchs,
Mitglied des Hauses der Abgeordneten für Köln-Stadtkreis.

Wir sind neugierig, was der Herr Minister des Innern auf diese Beschwerde gethan hat.

Apolda in Thüringen, 11. Juni. **Um Zulassung russisch-polnischer Arbeiter** für ihre Betriebe petitionierten bei der Reichsregierung die Großindustriellen der thüringischen Industrie-Bezirke nach dem Vorgehen der pommerschen Industriellen. Hoffentlich ohne Erfolg, denn die deutschen Arbeiter liegen bekanntlich zu vielen Tausenden beschäftigungslos auf der Straße.

Afrika. Sudan. Reuter meldet aus Tripolis vom 9. ds. Mts.: Der Sultan Ibrahim von Wadai ist ermordet worden. Der Bürgerkrieg ist beendet worden.

.*. Der Krieg in China.

Trübe Aussichten für die Missionen in China eröffnet ein „genauer Kenner der chinesischen Verhältnisse" in einer Zuschrift an die „Köln. Vztg.": Der Mission stehe keine rosige Zukunft bevor. Sobald die bewaffneten Schutzmächte die Missionen einmal wieder preisgeben, würden die Verfolgungen sich wiederholen. So würde es in der Provinz Tschili nach dem Abzug der europäischen Truppen traurig hergehen, falls nicht die Mächte strenge Bürgschaft für Ruhe fordern und handgreiflich und nachdrücklich fordern können. Die Zuschrift vertritt mit Recht die Ansicht: „Die Mission würde besser frei von jeder Politik sein. Die Erfolge wären auf die Dauer ganz sicher größere und bessere. Ein Beispiel haben wir an Singapore, wo gerade die Chinesenkolonie viele und hervorragende Neuchristen (Katholiken) zählt." Wie wäre es, fragt der Kenner der chinesischen Verhältnisse zum Schluß, „wenn jetzt der päpstliche Stuhl es versuchte, durch einen eigenen Vertreter in Peking den Schutz der Missionare und Christen zu übernehmen, einen Schutz, der mehr geistiger als materieller Natur wäre? Es war das ja früher schon der Wunsch der chinesischen Regierung, der damals, Mitte der achtziger Jahre, nur durch das Dazwischentreten „der ältesten Tochter der Kirche", Frankreichs, vereitelt wurde."

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser von Oesterreich richtete, wie die „Nordd. Allg. Ztg. meldet, am 31. Mai von Wien nachstehendes Telegramm an den Grafen von Waldersee:

War ich von Ihrer Ernennung zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in Ostasien aufs aufrichtigste befriedigt, so gereicht es mir nunmehr, da sie am gedeihlichen Abschlusse der Ihnen übertragenen Aufgaben stehen und nach Europa heimkehren werden, zur vollsten Freude, Sie, lieber Feldmarschall, hierzu wärmstens beglückwünschen zu können. Das Vertrauen, welches Ihr erhabener Kaiser in seinen vielbewährten Heerführer setzte, haben Sie unter den eigenartigsten Verhältnissen aufs gediegenste gerechtfertigt. Gerne wußte ich die am Lande verwendeten Detachements meiner Escadre in Ostasien unter Ihrem Befehle, herzlichst danke ich Ihnen für alle Fürsorge und echte Waffenbrüderschaft, welche Sie da stets walten ließen. Möge Sie, lieber Feldmarschall, auch fernerhin Gottes Schutz begleiten im Dienste einer guten Sache und damit Ihres Allerhöchsten Kriegsherrn.

]=[Krieg in Südafrika.

London, 11. Juni. Der „Standard" meldet aus Durban, es seien wichtige Verhandlungen zwischen den Burenführern und Kitchener im Gange. Dem dortigen niederländischen Konsul sei es von Kitchener ermöglicht worden, sich mit General Smuts und mit dem Privatsekretär Bothas und Dewets zu besprechen. Der Telegraph sei ihnen zur Verfügung gestellt, um offen mit Krüger verkehren zu können. Die Burenführer seien jetzt in Standerton und warteten die Antwort Krügers ab.

London, 11. Juni. Ein Telegramm der „Daily Mail" aus Brüssel besagt, daß ein großer Burenkriegsrat in Pietretief im östlichen Transvaal abgehalten und darin die energische Fortsetzung des Krieges beschlossen wurde.

London, 11. Juni. Lord Kitchener telegraphiert aus Pretoria vom 11. Juni. Der Kommandant Renburg mit seinem Kommando ergab sich in Pietersburg. 100 Bewaffnete seien nach der Stadt gekommen, andere würden folgen.

Haag, 11. Juni. Der Sekretär der Gesandtschaft der südafrikanischen Republik Böschoten, gab den Vertretern der hiesigen Blätter gegenüber im Namen Krügers die Erklärung ab, daß Krüger von den heute im „Standard" gemeldeten Verhandlungen zwischen den Burenführern und Kitchener nichts wisse. Wenn derartige Verhandlungen wirklich eingeleitet würden, so sei er daran nicht beteiligt.

Die Wahrheit über den Tod des Prinzen Balduin von Belgien.

Brüssel, 9. Juni.

Die tiefgehende Erregung, die in Belgien seinerzeit der Tod des Prinzen Balduin, des ältesten Sohnes des Grafen von Flandern und mutmaßlichen Thronerben, verursachte, zittert heute noch nach. Damals tauchten allerlei Gerüchte auf, wonach der Prinz auf ähnliche Weise ums Leben gekommen sein sollte, wie der Kronprinz von Oesterreich, und eine französische Zeitung veröffentlichte einen ganzen Roman, worin behauptet wurde, der Prinz Balduin habe zu einer Schauspielerin in Beziehung gestanden, deren Geliebter ihn überrascht und tötlich verwundet habe; der sterbende Prinz sei in einer Droschke nach dem Palais seiner Eltern gebracht worden. Diese Erzählung wurde in deutschen und österreichischen Zeitungen nachgedruckt, doch wies die Neue Freie Presse die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptungen so gut nach, daß, so viel wir wissen, davon keine Rede mehr ging. Diese Legende taucht nun heute wieder auf, und es ist ihr geglückt, zuerst in einer deutschen und dann in einer französischen Zeitschrift unterzukommen. Inhaltlich ist es genau die erwähnte Darstellung des französischen Blattes, nur werden einige Einzelheiten hinzugefügt, die die Geschichte noch unwahrscheinlicher machen. Da diese thörichte und gehässige Verläumdung wieder aufzuerstehen scheint, ist es vielleicht nützlich und gut, sie ein für allemal an der Hand der Ereignisse und unantastbarer Zeugnisse zu zerstören.

Am 23. Januar 1891, um 2 Uhr morgens, hauchte Prinz Balduin seinen Geist aus. Hier der Text der amtlichen Note, die den Vertretern der Brüsseler Presse durch den Flügeladjutanten des Prinzen, im Namen des Grafen und der Gräfin von Flandern, die durch die Erfindungen gewisser Blätter lebhaft erregt waren, mitgeteilt wurde. „Am 17. Januar verlangte der Prinz, der an einem katarrhalischen Zustand (état catarrhal) litt, den Rat des Dr. Melis. Am Nachmittag des 19. stellte dieser die ersten Anzeichen einer Entzündung der linken Lungenspitze fest und auf seine Bitte wurde am 20. Januar Dr. Mullier zur Konsultation zugezogen. Die Krankheit nahm einen regelmäßigen und sehr zufriedenstellenden Verlauf, und am Morgen des 22. stellte man eine beträchtliche Verminderung des Fiebers fest. Um 2 Uhr trat eine Nierenblutung ein. Die Aerzte verlangten nun, daß der Dr. Rommelaere zugezogen wurde. Dieser kam um 5½ Uhr und fand, wie seine Kollegen, die Lage ernst, aber keineswegs verzweifelt. Da indes gegen den Abend die Schwäche zunahm, so rieten die Aerzte, Sr. königlichen Hoheit die Sakramente geben zu lassen, die er bei vollem Bewußtsein empfing. Das Königspaar wurde vom Stande der Dinge unterrichtet und langte um 8½ Uhr in Laeken an. Der König und die Königin verließen das Palais um 9¾ Uhr, nachdem die Aerzte ihnen mitgeteilt hatten, daß der Zustand des Kranken noch mehrfache Aussicht auf Heilung offen lasse. Gegen Mitternacht wurde der Zustand des Prinzen kritisch und um 1 Uhr 45 Minuten hauchte er den letzten Seufzer aus." Ferner lautete der amtliche Totenschein, der der Regierung mitgeteilt wurde, folgendermaßen: „Ursachen des Todes des Prinzen Balduin: Entzündung des Brustfells und der Lunge mit blutender acuter Nierenentzündung und Entzündung der innern Herzhaut. Dauer der ersten Krankheit: 4 Tage, der beiden andern: einige Stunden, Brüssel, den 23. Januar 1891, 1 Uhr 45 Minuten morgens. Gez.: Dr. Melis, Dr. Mullier, Prof. Dr. Rommelaere." Diese Darstellung wird ergänzt durch die einzelnen Aerzteberichte, die vom 19. ab über den Zustand des Prinzen veröffentlicht wurden, sodaß man nun wohl hoffen darf, daß in Zukunft neben dieser einfachen und natürlichen Darstellung Ausstreuungen, die einer spekulativen Sensationslust entspringen, nicht mehr ihren Weg in die Oeffentlichkeit finden oder doch nicht mehr geglaubt werden.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Bochum, 9. Juni. Die Herner Sternbergaffäre nimmt, nach der „Boch. Ztg.", eine sensationelle Wendung. Am hiesigen Landgericht finden fortgesetzt Vernehmungen von Personen statt, die entweder selbst belastet sind, oder Aussagen zu machen haben. So wurden gestern wieder 18 Personen vernommen. Unter ihnen befand sich auch ein Reisender des Generalvertreters von Wurms Magendoktor, namens M., Unter Spitzberg hierselbst. Die Vernehmung scheint ihn stark belastet zu haben, denn der Untersuchungsrichter verfügte am Schluß seine Verhaftung. M. suchte sich der Festnahme zu entziehen und sprang durch das im Erdgeschoß belegene Zimmer, dessen Fenster geöffnet war, hinaus. Er lief alsdann die Straßen hinunter und die Alleestraße entlang; erst hinter der Engelsburg gelang seine Festnahme. M. wurde in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. In die Affäre, die in unserer jungen Nachbarstadt peinliches Aufsehen erregt, ist, wie bestimmt verlautet, auch ein Jugenderzieher verwickelt. Derselbe soll den Wüstlingen die im Kindesalter stehenden Opfer zugeführt haben. Seit einigen Tagen ist der Betreffende verschwunden, er hat sich zeitig aus dem Staube gemacht. Die saubere Geschichte scheint einen großen Umfang anzunehmen.

Styrum, 9. Juni. Ueber die Unterschlagung des Rendanten Hegels verlautet: Wie seitens des Kreis-Ausschusses festgestellt wurde, beläuft sich die Summe der unterschlagenen Gelder nach einer Mitteilung des Bürgermeisters Branscheid auf insgesamt 94640 Mk.

Wiesbaden, 10. Juni. Die Strafkammer beschäftigte eine Anklage gegen die Losefirma Prietz & Co. zu Berlin, deren Inhaber der Kaufmann Josef Scholl zu Berlin und Frau Margarete Prietz zu Fürstenberg sind. Die Firma hat im Herbste v. Js. ein Zeitungsinserat, überschrieben „Glücksanzeige" erlassen und darin eine Serien-Geldlotterie mit 28000 Losen und 28000 Gewinnen mit der Bemerkung empfohlen, daß 14 Millionen Mark zur Ausspielung kommen. Von denen, die „nicht alle werden", haben sich auch hier einige gefunden und sich an dieser Lotterie beteiligt. Es wurden Anteilscheine zu 1/300 des Originallooses angeboten, und da die geringsten Gewinne auf je 300 M. festgesetzt waren, so war der Spieler sicher, mindestens 1 M., oder nach Abzug des Portos 90 Pfg., für einen Einsatz von 4,20 M. zu gewinnen. Auch ein Mann aus Dotzheim hatte sich einen solchen Anteilschein kommen lassen. Nach der Ziehung ging ihm eine Liste zu, wonach er einen Gewinn von 1 M. gemacht hatte, der ihm nach Abzug von 10 Pfg. Porto zugeschickt wurde. Der Gewinner setzte Zweifel in die Reellität des Geschäfts und erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die Anklage wegen Lotterievergehens erhob. Das Gericht fand, daß auch ein Vergehen gegen § 285 des Strafgesetzbuches vorliege, da die Leute durch das Inserat in den Glauben versetzt worden seien, es handle sich um eine öffentliche Lotterie, und verurteilte den Scholl, der wegen Betrugs bestraft ist, nach der Frkf. Ztg. zu 300 M., die Prietz zu 100 M. Geldstrafe.

:!: Zum neuen Weingesetz.

Plauderei von R. Treuhorst.

(Nachdruck verboten.)

Wie sich doch die Zeiten ändern! Matthias Claudius, der „Wandsbecker Bote", der weit ab vom schönen Rhein wohnte, sang einst in heller Begeisterung für den Rheinwein: „Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher und trinkt ihn fröhlich leer; in ganz Europia, ihr Herren Zecher, giebts solch' ein Wein nicht mehr!" und heute schallt uns ernst und dumpf die Mahnung entgegen: „Bedächtig prüft, die gern ihr zechet, jedweden auch kredenzten Wein; denn, wenn ihr noch so tüchtig blechet, wer bürgt euch, daß er echt und rein!" Diesem „Wechsel der Zeiten" den wir vor allem der Liebe zum

---

nicht. Was ich meine, entdeckte ich in dem immerhin beschränkten Raume dieses Hauses. Auf welche Weise es so plötzlich vor meinen Augen tagte, mag Dir jetzt noch unbegreiflich scheinen, aber die Stunde, wo Dir klar wird, daß Du Deine Geheimnisse nur sehr mangelhaft zu hüten verstehst, ist vielleicht nicht allzu fern."

„Das heißt, so etwas wie ein weiblicher Glücksritter werden? Wäre es da nicht besser, Du bliebest an dem warmen, geschützten Herde des Hauses, das Dir seit Jahren eine Heimat war?"

„Nein, denn ich habe kein unbestrittenes Anrecht an dieses Asyl und kann nicht wissen, ob man mich — die nur Geduldete — nicht eines Tages zwingt, es zu verlassen."

„Du hegst grundlose Befürchtungen."

„Mag sein, aber ich gehe."

„Das wird Dir meine Mutter nie gestatten."

„Sie kann mich nicht daran hindern. Ich habe das Alter erreicht, in welchem man selbstständig handeln darf."

Edith näherte sich der Thüre. Lauterbach machte eine Bewegung, als wollte er sie zurückhalten, und als sie nicht darauf achtete, streckte er wirklich die Hand aus und ergriff den Arm des Mädchens.

„Was erlaubst Du Dir!"

Er ließ sie frei, stammelte aber mit heiserer, klangloser Stimme: „Bleibe! Höre mich an!"

Er war etwas in dem Ausdruck seines erhitzten Gesichtes, was sie zwang, stille zu stehen und ihr sagte, es sei gefährlich ihn zu reizen. Dennoch befand sie sich entschieden im Vorteil und erkannte das sehr wohl. Ihr erbitterter Feind würde sie nicht geschont haben und ihr vielleicht überlegen gewesen sein, aber er kämpfte mit verbundenen Augen auf einem ihm völlig fremden und unerforschtem Terrain und mußte fürchten, mit jedem Schritt dem Abgrund näher zu kommen, den er zu vermeiden strebte. Zudem bewahrte sie ihre volle Selbstbeherrschung, während er seine spöttische Ruhe mehr und mehr verlor.

In der That war Paul in einem Zustande wilder Erregung, die zu verbergen er sich vergebens bemühte. Seit Edith, hinter der Gardine stehend, sein seltsames Gebahren an dem Lager der schlummernden Mutter beobachtet und seit jener Unterredung mit dem Mädchen fürchtete er, sich nicht mehr im Alleinbesitz seines Geheimnisses zu befinden. Freilich hatte er wiederholt versucht, diese Sorge abzuschütteln, und es war ihm auch zuweilen gelungen, aber jetzt kam sie wieder. Die Gedanken die er fliehen wollte, drängten sich ihm mit Allgewalt auf. Seiner Sinne nicht ganz mächtig, hielt er das, was ihm sonst immer noch zweifelhaft erschienen war, nicht nur für sehr möglich sondern sogar für gewiß.

„Nun, was hast Du noch zu sagen?" fragte Edith. „Beeile Dich! Mir ist kalt und überdies muß es sonderbar erscheinen, daß wir so lange in diesem halbdunklen, ungemütlichen Raume weilen."

„So komm' in die Bibliothek — dort ist es hell und warm."

„O nein, ich folge Dir nicht!" wehrte sie lebhaft und entschieden ab. Das bezeichnete Zimmer lag sehr abseits und wurde fast ausschließlich nur von Lauterbach benutzt. Edith vermochte selbst nicht zu sagen, was sie fürchtete, wußte aber, daß sie die Flucht ergreifen würde, wenn sie sich mit Paul im Walde oder auf einsamer Landstraße befände. „Sprich doch! Was willst Du?" drängte sie.

„Du meinst, Deine Zukunft sei nicht gesichert? Es könnten Verhältnisse eintreten, die Dich zwängen, von hier zu scheiden? Aber kannst Du Dich denn so fest auf das Gelingen Deiner Pläne verlassen? Ist da nicht auch ein Scheitern möglich?"

„Niemand ist des Sieges im Voraus gewiß, doch ich hoffe ihn zu erringen."

„Ach ja — durch die bewußten Fäden, welche Du in der Hand zu halten behauptest," rief er, krampfhaft auflachend. „Wenn sie nur nicht zerreißen, ehe das Netz daraus fertig geworden ist, welches den versunkenen Schatz aus der Tiefe heraufbefördern soll."

„Ich glaube nicht. Jedenfalls werde ich unermüdlich ringen und mir alle zu Gebote stehenden Kräfte und Hilfsmittel aufbieten. Der Mensch kann das, wenn er ernstlich will! Was kümmert Dich übrigens mein ferneres Schicksal? Du hast mir nie soviel Freundschaft bewiesen, daß ich glauben könnte, mein Wohl und Wehe liege Dir am Herzen. Also lasse mich nur ruhig ziehen. Die Spionin geht. Hier giebt es nichts mehr zu thun für sie."

„Aber wohl anderwärts? Du möchtest Deine wahnwitzigen Ideen zu verbreiten suchen und hoffst einen fruchtbaren Boden für die Lügensaat zu finden!" zischte er, ihr in den Weg tretend. „Ich sage Dir, Du verlässest dieses Haus nicht!"

Erschrocken taumelte sie zurück. Aus seinem von Leidenschaft verzerrten Gesicht war jede Spur von Farbe gewichen, sogar die Lippen sahen bläulichweiß aus und in den trüben Augen funkelte es, wie beginnender Wahnsinn.

„Ich sage Dir, Du verläßt dieses Haus nicht!" wiederholte er, sich ihr mit schwankenden Schritten und zuckenden Händen nähernd (Fortsetzung folgt.)

Mammon zu verdanken haben, hat der deutsche Reichstag durch die Schaffung eines neuen Weingesetzes Rechnung getragen, das in seinem ersten Paragraphen das gesamte deutsche Volk darüber aufklärt und belehrt, was eigentlich Wein ist. Diese Aufklärung und Belehrung war aber auch dringend notwendig, denn der gewaltige Fortschritt auf dem Gebiete der Nahrungs- und Genußmittelfabrikation hatte das große Publikum so ziemlich vollständig vergessen lassen, was sich unsere biederen und trunkfesten Vorfahren dachten, wenn sie von Wein redeten und bei mächtigen Humpen den edlen Rebensaft priesen. Es herrschte eine unselige Begriffsverwirrung bezüglich des Weines, der der Reichstag glücklich ein Ende gemacht hat, indem er jedermann die Augen so öffnete, daß er nunmehr klar erkennt, daß Wein nicht ein Fabrikat aus allen erdenklichen Stoffen, sondern lediglich ein aus Traubensaft mittelst Gärung hergestelltes Getränke ist. Darüber sind natürlich gewisse Leute, die es so trefflich gelernt haben, aus Wasser Wein zu machen, recht ungehalten; denn es dünkte ihnen eine gar schöne und gewinnbringende Sache, diese „Verwandlung" vorzunehmen. Daß jetzt veritabler Rebensaft der Hauptbestandteil des Weines sein muß, will ihnen gar nicht behagen. Sie kannten zwar stets das „Geheimnis" jenes alten Weinfabrikanten, der auf dem Sterbebette seinem Sohne und Erben anvertraute, daß man im Notfalle auch aus Trauben Wein bereiten könne, aber sie zogen es vor, von diesem „Geheimnisse" möglichst wenig Gebrauch zu machen, sich mit der „Errungenschaft der Neuzeit" zu begnügen und statt echten Rebensaft sogenannten „analysenfesten" Wein in den Handel zu bringen. Sie verstanden es ja so vortrefflich, billigen, mundgerechten „Wein" herzustellen und dabei viel mehr zu profitieren, als wenn sie natürlichen Wein verkauften. Und der Profit war doch schließlich die Hauptsache; denn am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles! Zudem zeigte das große Publikum gar kein Bedenken, zu den analysenfesten und „garantiert traubenfreien" Weinen zu greifen und sich bei fröhlichen Zechgelagen für billiges Geld einen soliden Rausch mit nachfolgendem echten Katzenjammer zu verschaffen. Alles war also in schönster Ordnung. Die Weinfabrikanten machten gute Geschäfte, wurden reiche Leute, die sich prächtige Villen bauen und Equipagen halten konnten, und das Volk, das nach Wein und Liedern verlangte, konnte sich das Vergnügen leisten, bei perlendem Tranke zu singen: „Am Rhein, da wachsen unsere Reben." Da lüftete der Reichstag den Schleier, in den sich die Weinfabrikation hüllte, ließ alle Welt wissen, was man unter Wein zu verstehen hat, und zerstörte mit einem Male die schöne Illusion zahlreicher Gelegenheitsweintrinker sowohl wie passionierter „Schoppenstecher", daß sie sich an einem edlen Labewein ergötzten. Die Wahrheit ist immer bitter, und die Erkenntnis, daß ein besonderes Gesetz notwendig geworden, um der Weinpantscherei einigermaßen das Handwerk zu legen, kann niemanden zu einem besonderen Lobliede auf die strenge Rechtlichkeit unserer Zeit begeistern. Hart in der Weinfabrikanten Geschick greift das Gesetz über den Verkehr mit Wein ein, das, nachdem der Bundesrat ihm seine Genehmigung erteilt hat, am 1. Oktober 1901 in Kraft tritt, und wie arme Sünder, deren letztes Stündlein geschlagen hat, sehen gar viele Meister der Weinmachekunst dem Termine entgegen, der ihnen die goldene Freiheit des ungenierten Thuns und Treibens raubt. Fern am Horizonte steigen schon manche Strafprozesse auf; denn in nicht wenigen Kellereien lagert ein großer Vorrat solcher Weine, die vor dem Gesetze über den Verkehr mit Wein nicht bestehen können und deren Vernichtung ihren Besitzern doch nicht in den Sinn kommen will, weil das einen gar zu großen Verlust für sie, vielleicht sogar ihren Ruin bedeutete. Genaue Kenner des Weinhandels, wie er seit langen Jahren ungehindert betrieben worden ist, behaupten nämlich, daß die Zahl der Weine, welche zu vertaufen nach dem neuen Weingesetze untersagt ist, Legion sei, und es der analysenfesten Fabrikate mehr gebe, als des echten Weines, der in Zukunft das Labsal des deutschen Volkes sein soll. Man darf daher mit Recht darauf gespannt sein, was alles sich nach dem 1. Oktober ereignet, wenn das neue Gesetz mit aller Strenge gehandhabt und die Kellerkontrolle scharf durchgeführt wird. Mancher wird dann gewiß als Weinhändler zu leicht befunden werden, der bis dahin ein gar gewichtiger Mann war, und wahrscheinlich „den eisernen Arm der Gerechtigkeit" schwer auf seiner Schulter fühlen. Aber recht ist's, daß man der frisch und fröhlich betriebenen Weinmacherei einen kräftigen Riegel vorschiebt und manchen Leuten, deren Gewissen im Zeitalter der Profitgier an chronischer Erweiterung litt, durch eine gründliche Kur dazu verhilft, wieder — wenn es auch schwer fällt — auf dem Wege „altmodischer" Ehrlichkeit zu wandeln. Erzielt man damit, was wir hoffen wollen, guten Erfolg, dann wird man sich vielleicht auch ermuntert fühlen, auf anderen Gebieten der Genußmittelfabrikation gründlich Umschau zu halten und die dort vorhandenen Schäden energisch auszurotten. Denn daß der Wein es nicht allein ist, der in unserer Zeit massenhaft fabriziert wird, unterliegt keinem Zweifel. Ihm vor allem nahe steht in dieser Beziehung der Branntwein. Was bezüglich seiner an Fälschung geleistet wird, ist ganz ungeheuerlich. Er geht unter den verschiedensten Namen und Bezeichnungen in die Welt, und wenn man genau zusieht und prüft, dann wird man finden, daß das Meiste von dem, was z. B. als echter Trester-, Hefe-, Korn- 2c. Branntwein verkauft wird, nichts weiter, als elender Kartoffelsprit (Fusel) ist, dem man allerlei Essenzen beigemischt hat, um ihm den „Charakter" dessen zu geben, als was man ihn in den Handel bringt. So sehr wir damit einverstanden sind, daß man den Weinpantschern das Handwerk legt, so dringend müssen wir darum andererseits wünschen, daß man vor allem auch den Branntwein einmal gründlich in Behandlung nehme, damit die „Fuselwirtschaft", die in ihrer Wirkung noch viel verderblicher für das Volk ist, wie die Weinmacherei, endlich einmal aufhört. Wird ebenso, wie jetzt bei dem Weine, beim Branntwein durch das Gesetz festgelegt, wie er beschaffen sein muß, und wie er nicht beschaffen sein darf, dann ist es sicher, daß der Branntwein zunächst nicht mehr so entsetzlich gesundheitsschädlich sein wird, wie es die meisten heutigen Fabrikate sind, und daß er andererseits so im Preise steigt, daß er nicht mehr von vielen Leuten „wie Wasser getrunken" werden kann. Hier ist unseres Erachtens das beste Mittel gegeben, dem übermäßigen, so viel Unheil anrichtenden Branntweingenusse wirksam zu steuern. Solange der „gewöhnliche" Branntwein ein Objekt ist, das zur schamlosesten Volksausbeutung dienen kann, so lange er in seiner heutigen „Qualität" geduldet und zu einem wahren Spottpreise verkauft wird, läßt sich nicht viel von der Bekämpfung der Schnapstrinkerei erwarten, aber große Erfolge werden zweifellos erzielt werden, wenn man den Branntwein in ebensolcher Weise behandelt, wie jetzt den Wein, und darum wünschen wir dringend, daß man an den maßgebenden Stellen dieser Frage näher treten und sie so lösen möge, wie es zum Wohle von Millionen notwendig geworden ist.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Brackwede**, 10. Juni. Gestern veranstaltete die hiesige kath. Gemeinde, vom schönsten Wetter begünstigt, ihre übliche Fronleichnamsprozession. Die Teilnahme war sehr rege, doch ein großer Teil unserer Glaubensgenossen weiß diese schöne Feier nicht recht zu würdigen, denn gar viele Katholiken ziehen es vor, solchen religiösen Uebungen fern zu bleiben. Anscheinend schämen sich solche Katholiken, vor ihren evang. Mitbürgern ihren Glauben öffentlich zu bekennen. Und doch sollte gerade bei solchen Gelegenheiten ein jeder überzeugungstreuer Katholik auf seinem Posten sein. Gerade in dieser Zeit, wo „aufgeklärte" Geister dem Unglauben mächtig das Wort reden, ist solches erst recht angebracht. Des Nachmittags hatte der katholische Jünglings- und Männerverein im Walde in der Nähe der Kirche eine kleine Feier veranstaltet, die für die Beteiligten einen sehr gemütlichen Verlauf nahm. Einige Lieder und Vorträge trugen zur Hebung der fidelen Stimmung wesentlich bei. Unsern Bielefelder Glaubensbrüdern sei an dieser Stelle gedankt für den zahlreichen Besuch sowohl bei der Prozession als auch bei unserm Fest.

Gütersloh, 11. Juni. Der Händler H. Venne aus Neuenkirchen wurde gestern abend vom Nachtschutzmann Hegeler dabei erfaßt, als er gegen 9 Uhr das Fleisch einer notgeschlachteten Kuh zum Verkauf anbieten wollte. Nachdem die vorgezeigten Atteste als glaubwürdig erkannt worden waren, ließ man ihn unter Mitnahme des Fleisches seines Weges weiterziehen. — Bekanntlich ist es verboten, nach 8 Uhr Fleisch in die Stadt einzuführen. Vor einigen Tagen ist ferner das Fleisch eines geschlachteten Schweines, das aus Oelde nach hier geschafft worden war, polizeilich beschlagnahmt. (G. Z.)

+ **Rheda**, 11. Juni. Schöffengerichtssitzung. Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Dassau. Schöffen: die Herren Schlossermeister Heinrich Buschkötter und Gastwirt Wilhelm Stuchtey, beide zu Rheda. Amtsanwalt: Herr Bürgermeister Schulte-Mönting. Verhandelt wurde nur in drei Sachen. 1) Der Gastwirt Heinrich Habich zu Rheda hat eine polizeiliche Strafverfügung erhalten, weil er das Verweilen von Gästen in seinem Lokale ca. 40 Minuten über die Polizeistunde hinaus geduldet haben soll. Durch die heutige Beweisaufnahme wurde zwar festgestellt, daß Habich um 11 Uhr abends „Feierabend" geboten hat, jedoch ist dies nach der Meinung des Gerichtshofes „nicht mit der nötigen Energie" geschehen. Diese beklagenswerte Energielosigkeit muß Habich mit 6 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft büßen. — 2) Der Schreinermeister Heinrich Schürhörster zu Klarholz hat im Februar über den Werkmeister Karl Voß dortselbst in der Deckenbrock'schen Wirtschaft Frl. Elisab. Deckenbrock gegenüber böse Reden geführt. Voß verklagte daraufhin Schürhörster wegen Beleidigung. Schürhörster erhielt heute wegen dieses Vergehens eine Geldstrafe von 10 Mk. event. 2 Tage Haft. — 3) Die Dienstmagd Anna Markmann zu Bauerschaft Pixel bei Herzebrock behauptete von dem Ackerer Franz Walter zu Bauerschaft Lintel bei Wiedenbrück, derselbe habe ihr am Charfreitage in der Franziskanerkirche zu Wiedenbrück während der Predigt 6 Mk. aus ihrem Portemonaie gestohlen. Walter strengte darauf gegen die Markmann eine Privatklage an. In der heutigen Verhandlung konnte Walter sein Alibi nachweisen. Da sich die Markmann offenbar in der Person des Diebes geirrt hat, schlossen die Parteien folgenden Vergleich: Anna Markmann nimmt die gegen Franz Walter gemachte beleidigende Aeußerung zurück, übernimmt sämtliche Kosten und giebt dem Walter eine öffentliche Ehrenerklärung. Walter zieht darauf seine Privatklage zurück.

Aus dem Münsterlande.

Warendorf, 10. Juni. Der heute abend 6 Uhr 22 Min. von Rheda hier ankommende Personenzug erlitt, wie der Münst. Anz. berichtet, auf der Station Herzebrock einen Unfall. Wahrscheinlich infolge Nichtschließens der Weiche sprang der dritte Wagen des Zuges aus dem Gleise. Verletzungen der Fahrgäste sind nicht vorgekommen. Der Zug traf mit 40 Minuten Verspätung hier ein.

)*(**Harsewinkel**, 11. Juni. Gestern wurde die Leiche des Heuerlings Heinrich Wittenbrink aus Bauerschaft Ueberems hiesigen Kirchspiels in der Nähe der Wohnung des Kolon Düpmann, Bauerschaft Heerde Kspl. Clarholz im Gebüsch erhängt aufgefunden. Wittenbrink, der etwa 60 Jahre alt und verheiratet war, litt seit einiger Zeit an Schwermut. Der Unglückliche scheint die That in geistiger Umnachtung begangen zu haben.

Vermischtes.

— **Herr August Scherl** in Berlin dehnt sich immer mehr aus: Vom 1. Juli ab gehen die illustrierten Zeitschriften „Die Weite Welt" und „Vom Fels zum Meer" in seinen Besitz, resp. in den seiner G. m. b. H. über. Beseitigung der Konkurrenz durch Aufkauf, das ist „das große Ziel und Zweck!"

— **Die Ehescheidung Sternbergs.** Vor der 7. Civilkammer des Landgerichts II. in Berlin ist am Dienstag der Ehescheidungsprozeß, den Frau Sternberg gegen ihren Gatten angestrengt hat, zu Ende geführt worden. Der Gerichtshof gab dem Klagebegehren statt und erklärte die Ehe Sternbergs für geschieden.

— **Leipzig**, 10. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Schriftstellers Robert Graßmann in Stettin gegen das Urteil des Landgerichts Nürnberg vom 23. März, durch welches auf Einziehung und Unbrauchbarmachung der von Graßmann verfaßten Schrift „Auszug aus der Moraltheologie des Alfons von Liguori" erkannt wurde.

— **München**, 11. Juni. Der seit Mittwoch verschwundene hiesige Rechtsanwalt Justizrat Durlacher wurde im Walde erschossen aufgefunden.

— **Marburg** (Drau), 11. Juni. Heute begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den 40jähr. Winzer Franz Bratuscha, der seine zwölfjährige Tochter Johanna erwürgt, zerstückt, gebraten und dann von dem Leichnam gegessen hat. Sein Weib ist mitangeklagt.

— **Wegen auffallender Häßlichkeit** nicht eingestellt. Ein äußerst seltener und eigenartiger Fall der Befreiung vom Militärdienst wird aus Nimes gemeldet. Dort ist nämlich ein starkgewachsener junger Mann wegen abschreckender Häßlichkeit von der Aushebungskommission als dienstuntauglich bezeichnet worden. Der junge Mann soll allerdings ein phänomenal mißgebildetes Gesicht haben. Der Präsident der Kommission, ein General, erklärte, daß Offiziere und Soldaten des Regiments, in das man den Kerl stecken würde, sich bei seinem Anblick vor Lachen nicht würden halten können, wodurch die Disziplin Eintrag erleiden müßte. Es kam zu einer langen Erörterung, ob das auch wirklich als Militärbefreiungsgrund gelten könnte, was schließlich bejaht wurde.

— **Trista da Cunha.** Diese kleine vulkanische Insel zwischen Südafrika und Südamerika, mitten im Atlantischen Ozean gelegen, gehört zu den einsamsten Punkten der Erde. Im Mai vergangenen Jahres war es Kapitän Otto, Führer des Schiffes R. C. Rickmers, auf der Fahrt von New-York nach Hongkong möglich, mit den wenigen Bewohnern des Felseneilandes in Verbindung zu treten. In den „Annalen der Hydrographie" berichtet er, daß, als sein Schiff vier Seemeilen von der Insel entfernt war, ein mit 9 Personen besetztes Walboot längsseit kam und Fleisch, Milch, Eier zum Tausch gegen Mehl, Reis, Tabak usw. anbot. Auch alte Kleidungsstücke wurden mit Dank angenommen. Die Insassen des Bootes waren gesund aussehende, kräftige Leute und beim Handel sehr bescheiden. Nach Aussage derselben leben auf der Insel gegenwärtig 63 Personen. Sie besitzen 500—600 Stück Rindvieh sowie zahlreiche Schafe. Jedes Jahr einmal kommt ein englisches Kriegsschiff, um die Post zu bringen und mitzunehmen, auch etwaige Auswanderer abzuholen. Die Ernte war 1900 schlecht ausgefallen, da schwere Stürme dem Wachstum hinderlich gewesen waren. Fleisch, Gemüse, Eier, Butter, Milch, Kartoffeln sind auf der Insel in Ueberfluß vorhanden, es fehlt aber oft an Mehl, Thee, Kaffee, auch an Tabak, obgleich nur 5 Raucher auf der Insel leben. Schiffe laufen Tristan da Cunha nur vereinzelt an, seitdem der Walfang in diesem Meeresstriche außerordentlich zurückgegangen ist. Die Leute erzählten, daß in der letzten Zeit häufig Dampfer vorbeigekommen seien, die aber nicht anhielten. Kapitän Otto vermutet, es seien Transportschiffe der englischen Regierung gewesen, welche Vieh von den argentinischen Häfen nach Kapstadt brachten. Nachdem die Insulaner etwa 45 Minuten an Bord gewesen waren, wurde Abschied genommen und die Besucher schieden, anscheinend sehr zufrieden mit dem gemachten Tauschhandel. Tristan da Cunha, nach ihrem portugiesischen Entdecker (1506) benannt, hat einen Flächeninhalt von 164 qkm und sein (erloschener) Vulkan erreicht eine Höhe von 2000 m.

— **Grausam enttäuscht.** Zum Bankier E. kommt ein Bote mit einer Subskriptionsliste für ein patriotisches Unternehmen: „Die Spenden werden veröffentlicht." Herr E., dessen Herz sehnsüchtig den „Kommerzienrat" erwartet, ergreift mit Freuden die Gelegenheit, die intensive Stärke seines patriotischen Gefühls mit 100 Mark öffentlich darzuthun. Als er jedoch die Liste öffnet, um die Summe zu zeichnen, fällt ihm ein Passus in die Augen, der also lautet: „Es wird auch die kleinste Gabe dankbar angenommen und werden wir, um Unzuträglichkeiten zu vermeiden, nur die Anfangsbuchstaben der gütigen Spender veröffentlichen. Entrüstet klappt der zukünftige Kommerzienrat die Mappe zu und übergiebt sie dem Boten mit den Worten: „Wissen Se, for 'ne gemeine Bettelei bin ich nich zu haben."

— **Nichts Neues.** A.: „Das Telegraphieren ohne Draht ist doch wohl eine der bedeutendsten neuen Erfindungen?" — B.: „Neue Erfindung? Da irren Sie sich, mein Lieber! Als ich noch Student war, wollte ich bereits 'mal ohne „Draht" telegraphieren — da wollte man aber auf der Post nichts davon wissen!"

— **Was in Rußland spurlos verschwinden kann.** Auf der Transbaikalbahn sind, wie russische Blätter melden, sechs Güterwagen mit Eisenbahnschienen, die in den Monaten September, Oktober und November 1900 von Myssowaja und Sretensk an die chinesische Grenze befördert werden sollten, spurlos verschwunden. Die Nachforschungen haben bisher keinen Aufschluß über den Verbleib der Wagen gegeben. Wahrscheinlich hat sie irgend ein Beamter samt den Eisenbahnschienen in die Tasche gesteckt.

— **Folgender Scherz** wird jetzt in Verlegerkreisen erzählt. Danach hat Herr August Scherl vom König Alexander von Serbien den Savaorden erhalten, nachdem er das feierliche Versprechen abgegeben hatte, die Königin Draga in „Die Woche" zu bringen.

— **Schwer getäuschtes Selbstvertrauen.** Aus New-York wird berichtet: Auf merkwürdige Art ist der Schriftsteller und Lektor Richard Bidwell ums Leben gekommen. Er selbst setzte seinem Leben dadurch ein Ziel, daß er von der Mitte der Brooklynbrücke herabsprang. Bidwell hat vor kurzem ein Buch mit dem Titel: „Die Herrschaft des Geistes" geschrieben. Er glaubte fest, daß der Geist der Materie überlegen sei, und daß ein Mensch jede That vollenden könne, wenn er nur genug Selbstvertrauen habe. Um seine Theorie zu beweisen, sprang er von der Brücke. Vorher hatte er sich in Handtücher und alte Zeitungen gehüllt und einen Rettungsgürtel umgelegt; dazu hielt er in jeder Hand eine amerikanische Fahne. Nur wenige Leute sahen seinen Sprung von der Brücke mit an. Er traf 135 Fuß darunter mit furchtbarer Gewalt auf das Wasser und verschwand. Die Leiche wurde eine Stunde später aufgefischt.

— **Der Botaniker.** Professor: „Sagen Sie, Fräulein Emma, wie können Sie an den Blumen nur Freude haben, wenn Sie den lateinischen Namen nicht wissen!"

— **Gerechte Entrüstung.** Meyer (zum Bekannten): „Wirft mir so'n Mensch vor, ich sei ein schmutziger Kerl . . . dabei schulde ich der Waschfrau 17 Mark."

— **Ballgespräch.** „Haben Fräulein schon über den Fall Draga nachgedacht?"

Gedenktage.

12. Juni. 1878 Georg V., König von Hannover, gestorben.

Wetteraussichten.

Am 13. Juni. Ziemlich kühles, abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Am 14. Juni. Vorwiegend trocken, ziemlich heiter, Nacht kühl, Tag etwas wärmer.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld Klosterstraße 1.

Zum Quartals-Wechsel
halte meinen
Journal-Lesezirkel
zur gefl. regen Benutzung empfohlen.
Reichhaltiges
Lesematerial.
Preis pro Quartal frei ins Haus gebracht 3 Mk.
bezw. 4 Mk. pränumerando.
Probe-Mappe auf Verlangen für diesen Monat kostenfrei.
E. Holterdorf'sche Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstraße 1.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8 1/2 bis 1 Uhr mittags.
3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11 1/2 „ 12 1/2 „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Doerner.

Rheinische Braunkohlen-Brikets
Bestes, billigstes, reinlichstes
Heizmaterial
für
Hausbrand, Bäckereien, Metzgereien,
Kaffeeröstereien u. s. w.
Verkaufsverein der
Rheinischen Braunkohlen-Briketwerke
G. m. b. H.
Köln, Salierring Nr. 17.



Champion-Mähmaschinen,
Selbstableger,
Binder und Heuwender
bestes amerikanisches Fabrikat, liefern zu billigsten Preisen
Herm. Wirths & Sohn, Remscheid,
Generalvertreter für Deutschland.
Großes Lager. Vertreter gesucht.

„ Billiger “ „ Einkauf ist “ „ Gelderspamis!

15 pCt. Rabatt! **Im schönen Rosenmonat** **15 pCt. Rabatt!**

Im Monat Juni vergüte ich auf sämtliche fertigen Damen- und Kinder-**Korsetts**, auf sämtliche bunten, weißen und schwarzen Kinder- und Damen-Zier- und Träger-**Schürzen**, auf sämtliche fertigen Unterröcke in Lüstre, Velour u. Moiree **15 pCt. Rabatt.**

Firma Anton Becker, Wiedenbrück.

Große Auswahl befriedigt jeden „Geschmack!“

Bekanntmachung.

Der Arbeiter **Wilhelm Towes** zu **Vorhelm** hat die Genehmigung zur Ansiedelung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Vorhelm belegenen Grundstücke Flur 11 Parzelle 140 der Katastergemeinde Vorhelm beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der Ortspolizeibehörde zu Vorhelm Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Thatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Vorhelm, den 10. Juni 1901.

Der Amtmann.
Devens.

Bekanntmachung.

Die **Flutbrücke** zwischen Herzfeld und Hovestadt ist von Montag, den 17. bis Freitag, den 21. d. Mts. einschl. wegen Reparatur für Fuhrwerke gesperrt.

Herzfeld, den 10. Juni 1901.

Der Gemeindevorsteher.

Oeffentliche Sitzung
des Stadtverordneten-Kollegiums

am Freitag, den 14. Juni cr., nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vergebung des Schulhaus-Neubaues.
2. Brücke über den Südteich.
3. Grenzregulierung am Tuttenbrock zwischen Hagemann und Stadt Beckum.
4. Bildung einer Schätzungskommission zur Ermittelung der Ernteerträge.
5. Ausstellung einer Löschungsbewilligung an Wwe. Zurhorst.
6. Wahl von Kommissionsmitgliedern.

Beckum, den 11. Juni 1901.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Aug. Samson.

Kleines Realienbuch
für kath. Volksschulen.

Vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhdlg., **Oelde.**

Molkerei Lippborg
e. G. m. u. H.

Einladung
zur ordentlichen
Generalversammlung

am Freitag, d. 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Lohoff'schen Saale in Lippborg.

Tagesordnung:

1. Neuwahl von 3 Mitgliedern des Aufsichtsrats und 2 Mitgl. des Vorstandes.
2. Festsetzung des Eintrittsgeldes für die bis zum 1. Juli eintretenden Genossen.
3. Bezahlung der Milch pro Mai.

Lippborg, 10. Juni 1901.

Der Vors. d. Aufsichtsrats:
Frantzen.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Mähmaschine

leihweise bei

Heinr. Gœbel, Oelde.

Plüß-Stauffer-Kitt
in Tuben u. Gläsern

mehrfach mit **Gold-** und **Silbermedaillen prämiiert**, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:

E. Holterdorf, Oelde.

Garantiert reinen
Trauben-Rotwein,
bester Krankenwein,

empfiehlt zu en gros-Preisen

F. Schmülling,
Beckum, Nordstraße.

Großer, schwarzer
Regulier-Füllofen

ist billig zu verkaufen.

E. Silber, Werkmeister, **Oelde**, Geiststraße 58.

Roggen- und Haferstroh

hat abzugeben

Binkhoff, Ostenfelde.



Der schönste
Anstrich

geht verloren, wenn Thüren u. Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN.

Das ist bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu.

Man verlange es überall.

2. Grosse Geldlotterie
zum Besten des
St. Hedwig-Krankenhauses
in Berlin.

Ziehung: 25. und 26. Juni 1901
Im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direktion in Berlin.

1 Hauptgewinn à **100,000** Mark.

1 à 30 000, 1 à 20 000, 1 à 10 000, 5 à 5000, 10 à 1000, im Ganzen **7079** Gewinne = **372 600** Mark bar.

Lose à 3 Mark 30 Pfg. einschl. Reichsstempel.

Bestellungen erfolgen am besten per Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet, und bitten für Zusendung der Lose und später Gewinnliste 30 Pf. extra beizufügen.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen
besorgen schnell, gut und zu billigen Preisen
Vedder & Schomacker, Beckum, Oststr.
Emaillierung! Vernickelung!

Nur baares Geld — **Ohne jeden Abzug**

Mk. 372,000
II. Baar-Geld-Lotterie zum Besten des St. Hedwigs-Krankenhauses, Berlin.

Ziehung schon am 25. Juni d. J.

Haupt-Treffer **Mk. 100 000, 30 000, 20 000, 10 000** etc.

St. Hedwigs-Baar-Geld-Loose à Mk. 3.30 (f. Porto u. Liste 30 Pf. beifügen) soweit Vorrath reicht.

M. Mündheim, Haupt-Collecte gegr. 1889 **Berlin S. W. 19.**

Billigste und beste Bestellung pr. Postanweis. — Versand auch per Nachnahme.

Eine Mark!

Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, Bitte, sende sie den Aermsten der Armen, den Schwestern und Kindern des

St. Josefsheim
Heimat für heimatlose Kinder
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111
oder **St. Josefsheim**
Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Vorzügliche Brautbücher!

Im Myrtenkranz zum Traualtar. Ein Unterrichts- und Andachtsbuch für die kath. Braut, Frau u. Mutter. Bearbeitet von Dr. B. Schäfer, Professor der Theologie.

Myrtenblüten. Gebet- und Andachtsbuch der katholischen Frau. Sammlung der schönsten und vorzüglichsten Gebete aus den Schriften der Heiligen nebst Belehrung und Unterweisungen über das hl. Sakrament der Ehe. Von A. Tappehorn, Ehrendomher.

Myrtenblume der christl. Braut. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für den Braut- und Ehestand von B. Schmitz, Pfarrer und Landdechant.

Diese gediegenen Brautbücher sind von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Das in der kleinen Südstraße belegene
Wohnhaus
des Herrn **B. Zumrode**, welches zu manchem Geschäftsbetriebe sehr geeignet, ist unterhändig zu verkaufen oder auch zu vermieten.

Näheres durch

Herm. Ellinghaus
in **Beckum.**

Feinstes
Salat- und Speise-Oel,
Provenzer Olivenöl,
Ia. Weinessig
und sämtliche Gewürze
empfiehlt

B. Jlligens, Beckum
Germania-Drogerie.

Tücht. Groß- u. Kleinknechte

Burschen, Arbeiterfamilien, Hütejungen, Mägde zum Melken empfiehlt das konzessionierte Landw. Bureau von Wilh. Knitter, Berlin O., am Schlesischen Bahnhof 1.

2 junge erfahrene
Sattler- u. Polsterer-Gehülfen

für dauernde Arbeit auf sof. gesucht.

Frau Ww. Wilh. Sternemann, Recklinghausen.

Ein artiges Mädchen

von ca. 16 J. wird p. 1. Septbr. oder 1. Oktober zu 1 Kinde und für leichte Hausarbeit **gesucht.**

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Hausbursche!

Für mein **Kolonialwaren-Geschäft** en gros & en detail suche ich auf sofort einen kräftigen Jungen von ca. 15—18 Jahren als Hausburschen gegen hohen Lohn.

Alb. Ahlemeyer, Soest.

Ein junger Mann,

gedienter Artillerist, **sucht Stelle als Kutscher** zum 1. Oktober.

Anfragen an die Exped. d. Bl.

Suche auf sofort einen tüchtigen
Schmiedegesellen.

B. Sumkötter,
Stromberg i. Westf.

Haushälterin, kath., in der feinen und bürgerlichen Küche sowie in allen Zweigen des Haushalts selbständig, sucht zu Oktober Stelle in besserem Hause. Näheres zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Wir suchen zum baldigen Eintritt für unser Kontor einen mit guten Schulkenntnissen versehenen
Lehrling.

Carl Haver & Ed. Boecker,
Drahtweberei, **Oelde.**

Eine goldene Damenuhr in Beckum verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition der „Beckumer Volkszeitung“.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Numm. liegt ein Prospekt der Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik **Ph. Mayfarth & Co.** in **Osnabrück** bei, auf welchen wir hiermit noch besonders verweisen.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Dienstag, den 11. Juni 1901.

Kreis Lüdinghausen Roggen 14,25, Warendorf Roggen 15,20, Beckum Weizen 17,10, Roggen 14,30, Wiedenbrück Roggen 15,60.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 17,20 inl., 19,00 ausl., Roggen 14,90 inl., 17,00 ausl., Gerste 16,00 inl., 19,00 ausl., Hafer 15,00 inl., 16,50 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 00,00, Korn 00,00, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 15,20.

Witten. (Amtl.) Weizen 17,50 inl., 00,00 ausl., Roggen 16,00 inl., 00,00 ausl., Gerste 14,00 inl., 00,00 ausl., Hafer 16,00 inl., 00,00 ausl.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 16,60, Roggen 15,10, Gerste 15,40, Hafer 15,90.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 11. Juni 1901, vormittags 10 Uhr.

(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1	Pfd.	100—0 ₰	Erbsen	pr. 1	Pfd.	50—0 ₰
Rindfleisch	„ 1	„	60—65 „	Rüben	„ 1	„	5—00 „
Schweinefleisch	„ 1	„	65—70 „	Wurzeln	p. Bund, neue		25—0 „
Speck	„ 1	„	75—00 „	„	„ „ alte		0—00 „
Kalbfleisch	„ 1	„	60—65 „	Kartoffeln	pr. 1 Pfd., neue		15—0 „
Hammelfleisch	„ 1	„	65—70 „	„	„ 1 „ alte		0—00 „
Gänsefleisch	„ 1	„	00—00 „	Kopfsalat	1	Stück	7—10 „
Eier	„ 1	„	50—00 „	Blumenkohl	per	Stück	40—50 „
Hasen			000—000 „	Kappus	„	„	00—00 „
Spargel	„ 1	„	40—60 „	Rotkohl	„	„	00—00 „
Zwiebeln	„ 1	„	8—00 „	Wirsing	„	„	30—00 „
Aepfel	„ 1	„	25—30 „	Steckrüben	„	„	5—10 „
Tafelbirnen	„ 1	„	0—00 „	Kohlrabi	3	Stück	10—00 „
Pflaumen	„ 1	„	00—00 „	Gurken	per	Stück	20—25 „
Kirschen	„ 1	„	40—00 „	Kartoffeln	150	Pfd.	5,50—6,00 ℳ
Gr. Bohnen	„ 1	„	50—00 „	Roggenstroh	100	Pfd.	2,75 „
Vitsbohnen	„ 1	„	50—00 „	Heu	100	„	3,00 „

-t- **Beckum**, 11. Juni. Zum heutigen Viehmarkte waren 21 Stück Rindvieh und 351 Schweine aufgetrieben. Der Handel in Rindvieh war kaum nennenswert, weil nur einige Stück verkauft wurden. Der Handel in Schweinen war lebhaft; es wurden 6 Wochen alte Ferkel mit 18—20 Mk. Stangen mit 30—45 Mk. bezahlt.

Dortmund, 10. Juni. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 1060 Stück Großvieh, 1410 Schweine, 275 Kälber, 66 Schafe. Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt, 63—65 Mk., b) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60—62 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 57—59 Mk., d) gering genährte jeden Alters 50—56 Mk. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 57—58 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—56 Mk., c) gering genährte 48—50 Mk. Rinder u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes 60—62 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 57—59 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder 53—56 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Rinder 48—52 Mk. Kälber (pr. 100 Pfd. Lebendgewicht): a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber 44—45 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—43 Mk., c) geringe Saugkälber 00—00 Mk., d) ältere gering genährte (Fresser) 36—39 Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63—64 Mk., b) ältere Masthammel 60—62 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57—59 Mk. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 57—58 Mk., b) fleischige 55—56 Mk., c) Sauen und Eber 53—54 Mk. Unverkauft blieben 63 Stück Großvieh, 7 Schweine.

Duisburg, 10. Juni. Fruchtmarkt. Weizen inländ. Mark 00,00—00,00, Donau 00,00—00,00, Schwarzmeer 17,40—18,25, Asow 17,40—18,25, amerikanischer 17,40—18,25. Roggen inländischer 00,00—00,00 Mk., Donau Mark 00,00—00,00, Schwarzmeer Mark 14,60—15,50, Asow 14,60—15,50, amerikanischer 14,60—15,50 Mk. Hafer inländ. Mk. 00,00, amerik. 14,50—00,00, russischer 14,00—15,50 Mk. Futtergerste Mk. 12,25—12,50, Mais amerik. Mk. 11,75, Cinqu. Mk. 13,00—00,00. Buchweizen Mk. 18,00. Weizenmehl Nr. 000 Mk. 22,25—23,00, Nr. 00 21,50—22,00. Roggenmehl Nr. 0 Mk. 19,50 bis 20,25, Nr. 0/1 Mk. 19,00—19,25. Vollmehl Mk. 11,50—12,25. Grand Mk. 9,75 bis 10,50. Kleie Mk. 9,75—10,50 inkl. Sack. Alles die 100 Kil.

Essen, 10. Juni. Produktenbörse. Weizen, inl. 16,25—17,25, do. fremder 17,50—18,25, Roggen, inl. 13,50—14,50, do. fremder 15,25—16,50, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremder 14,75—15,75, Buchweizen 17,25—18,25, Futtergerste 12,50—13,00, Mais 12,00 bis 13,75, Weizenvorschuß 22,50—23,00, Roggenvorschuß 20,00—20,50, Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Essen, 11. Juni. Viehmarkt. Auftrieb: 29 Ochsen, 899 Kühe und Kalben, 111 Bullen, 1684 Schweine, 63 Schafe, 1101 Kälber. Preise für 50 Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65—00 Mk. 2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 60—62 Mk. 3. Mäßig genährte junge 00—00 Mk., ältere Ochsen 00—00 Mk. 4. Gering genährte Ochsen jeden Alters 00—00 Mk. Kalben und Kühe: 1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 60—64 Mk. 2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 57—60 Mk. 3. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 53—56 Mk. 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben 45—52 Mk. Bullen: 1. Vollfleischige, ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 60 Mk. 2. Vollfleischige jüngere Bullen 54—58 Mk. 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 48—53 Mk. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 65 Mk. 2. Aeltere Masthammel 00—00 Mk. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht. Kälber: 1. Doppelender 60 Mk. Feiste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 43 Mk. 2. Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 37—40 Mk. 3. Geringe Saugkälber und ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 30—35 Mk. Schweine mit 20 pCt. Tara: 1. Vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59 Mk. 2. Fleischige Schweine 56—58 Mk. 3. Gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 52—55 Mk. Tendenz: Bei Großvieh und Stieren langsam. Bei Schweinen und Kälbern ziemlich lebhaft.

Berliner Börse vom 11. Juni.
(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.			Industrie-Aktien.		
		Mk.			Mk.
Deutsche Reichsanleihe cv.	3½	99,30bG	Georg Mar. Bergwk.	10	114,00b
dto. dto.	3½	99,70bG	dto. 5 pCt. St.-Prior.	10	128,60G
dto. dto.	3	88,25b	Guano-Werke	5	82,30bG
Preuß. kons. St.-Anl. cv.	3½	99,20bG	Hagener Gußst.	6	72,50b
dto. dto.	3½	99,50bG	Hark. Berg St.-P.	6½	106,50b
dto. dto.	3	88,40G	Harpen Bergb.	10	172,75b
Westf. Prov. Anl. II.	3	—,—	Hasper Eisenw.	22½	155,00bG
dto. dto.	3½	95,00G	Hengstenb. Masch.	5	52,25G
Westfäl. landsch. Pfandbr.	4	102,00G	Hibernia	12	168,60bG
dto. dto.	3½	95,30b	Hörder Bergw. St.-Pr.	9	90,75G
dto. dto.	3	—,—	„ St.-Pr. L. A.	14	125,10bG
Rhein-Westf. Rentenbriefe	4	102,10b	Hösch Stahlw.	13	155,75b
dto. dto.	3½	—,—	Hörter Cement	12	78,40bG
Cöln-Md.-Pr. Anl.	3½	131,30b	Hoffmann Stärkef.	12	170,50B
Banken.			Ibenbeck Brauerei	8	88,00bG
Berg-Märk. Bank	8½	148,00bG	Königsborn Bergw.	10	144,00bG
Bochumer Bank	7	107,25G	Louise Tiefb.	0	—,—
Dortm. Bankv.	8	119,10G	„ St.-Pr.	4	112,25b
Essener „	8	113,75G	Massener Bergw.	9	123,50bG
Essener Kred. Anst.	8½	144,80bB	Mühmasch. Koch u. Co.	11	138,75G
Märkische Bank	7½	97,10b	Nordd. Lloyd	7½	116,00bG
Osnabrücker Bank	7½	134,00b	Nordstern Steink.	16	209,25bG
Reichsbank	10,46	154,60b	Phönix Bergw.	11	149,30bG
Westfälische Bank	6	114,50G	Ravensb. Spinnerei	9½	124,00B
Industrie-Aktien.			Rhein.-Westf. Industr.	21	210,25b
Allg. Elektr. Ges.	15	196,50bG	„ Kaltw.	9	103,75G
Annen Gußstahl	10	104,00bG	Schalker Gruben	75	338,00bG
Aplerb. Steink.	2	102,25bG	Schuckert Elektr.	15	144,75b
Baroper Walzw.	0	99,90b	Siemens und Halske	10	155,75bG
Berl. Elektr. Werke	13	177,50bG	Stadtberger Hütte	11	168,60bG
Bielef. Masch. Durkopp	25	183,80bG	Trebertrocknung-Cassel	25	170,00b
Bochumer Gußstahl	16⅔	180,50b	Vogt u. Wolf Gutersl.	12	111,00G
Caroline	8½	158,00G	Vorwärts, Bielef. Spinn.	6½	91,50G
Consolidat.-Bergw.	25	325,60G	Warsteiner Gruben	7½	72,10b
Dannenbaum	4	34,25bG	Westf. Draht-Indust.	11	150,25b
Deutsche Gasglühlicht	28	365,00bG	Westfalia Cement	25	170,75bG
Dortm. Union C	6	60,80o	Wicking Cement	13	—,—
dto. Union-Brauerei	18	206,50G	Witten. Gußst.	18	170,10G
Gelsenk. Bergw.	10	172,00bG	**Bahn-Aktien.**		
			Dortm. Gr.-E. St.-A. Pr.	8½	151,60b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 4 pCt., Lomb. 5 pCt. Privatdiskont 3⅞ pCt.